

Chancen eröffnen Freiräume schaffen Zusammenhalt stärken Zukunft gestalten

Grundsatzerklärung zu den Haushaltsberatungen
22. November 2018

Dr. Anja Pröbß-Kammerer, SPD-Fraktionsvorsitzende im Nürnberger Stadtrat

-es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Stadtkämmerer,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuschauertribünen,
sehr geehrte Damen und Herren von Presse und Medien,

I Einleitung

wieder stehen die Haushaltsberatungen an, wieder geht es darum, einen Haushalt für das nächste Jahr aufzustellen und die Investitionen für die nächsten vier Jahre zu planen. In diesem Haushalt steckt aber nicht nur viel Geld, sondern auch die Entwicklung, Attraktivität und Zukunft unserer Stadt. Mit jedem Haushaltsplan wollen wir Nürnberg zukunftsfähig machen, es zu einer lebens- und liebenswerten Stadt für seine Bürgerinnen und Bürger

machen. Gleichzeitig bündelt sich im Haushalt die Stadtpolitik und unser Bestreben, das Miteinander in der Stadtgesellschaft zu stärken und gleichzeitig die Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren, sich zu beteiligen.

Was haben beispielsweise Rechtspopulismus, Kulturhauptstadt und Haushalt miteinander zu tun? Die Zusammenhänge lassen sich meines Erachtens klar darstellen – ich will das im Folgenden kurz erläutern - als ein Beispiel, wie gerade Kommunalpolitik gestalten, das direkte Umfeld beeinflussen kann, aber auch gefordert ist, die Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen und dringende Fragen anzugehen. All dies bildet sich auch im Nürnberger Haushalt ab und ist damit Ziel unseres politischen Handelns und unserer politischen Kultur in Nürnberg. Lassen Sie mich daher zunächst wieder einen Blick auf die politische Lage werfen.

II Kommunalpolitik im Spannungsfeld zwischen Sachorientierung und wachsendem Populismus

Bei meiner letzten Haushaltsrede hatten wir die Bundestagswahlen gerade hinter uns – wir alle waren noch entsetzt über den Einzug der AfD in den Bundestag. Zwischenzeitlich ist die AfD fast in allen Landtagen vertreten, nun auch in Bayern. Hinzu kommen Verschiebungen in der Parteienlandschaft und die schwierige Situation der Volksparteien, die bislang die Funktion hatten, ähnliche Interessen zu bündeln und zu vertreten. Inzwischen scheint es, dass singuläre Interessen in den Vordergrund treten und viele erwarten, dass ihre Anliegen zu 100 Prozent umgesetzt werden – und zwar möglichst sofort. Politische Kompromisse werden negativ konnotiert und zur Schwäche uminterpretiert. Wir dürfen aber nie vergessen, dass Max Webers alter Spruch

„Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich“ nach wie vor gilt – in unserer komplexen Welt sogar mehr denn je.

Der Soziologe und Sozialpsychologe Harald Welzer, der ja erst vor Kurzem in der Region unterwegs war, macht eine Mischung aus „müder Fantasielosigkeit im Politikbetrieb, aus Sättigkeit und permanentem Untergangsgerede“ für die Krise der Demokratie verantwortlich. Auch die Medien nimmt er von dieser Kritik nicht aus, die ihren Blick immer nur auf das richten, was nicht funktioniert – worüber wir alle fast vergessen, dass wir in einem Land leben, das hervorragend funktioniert.

Welzer sagt, wie viele andere, dass sich die demokratische Mehrheit die Angriffe auf die Demokratie eher indifferent anschaut – allmählich kommt hier aber auch Bewegung in Gang, gerade in Demonstrationen, die „Dafür“ sind, für Europa, für Grundgesetz und Demokratie, wie „unteilbar“ in Berlin und in vielen anderen deutschen Städten. Hier sind gerade viele junge Menschen dabei – und darauf lässt sich aufbauen.

Dennoch sieht Welzer eine größere Notwendigkeit für politisch-historische Bildung – wir alle müssen verstehen wie Politik funktioniert, wie ein moderner Rechtsstaat funktioniert, auf welchen Institutionen er baut – ansonsten halten viele, wie Welzer meint, die „Politik für eine Art Lieferservice – dann sind sie empört, wenn aus ihrer Sicht nicht geliefert wird, worauf sie einen Anspruch zu haben glauben“ – das erleben wir auch in der Kommunalpolitik und das ist ein gefährlicher Trend.

Demokratie erfordert aktive Teilnahme und die Übernahme von Verantwortung, also das Gegenteil von Konsumieren von Angebotenem. Dazu kommt bei manchen ein autoritäres Grundverständnis von Gesellschaft: „Die da oben“ haben die Verantwortung, also sollen sie auch liefern. Gleichzeitig wird „denen da oben“ immer die Berechtigung abgesprochen. Der Populismus bietet eine Entlastung von Selbstdenken und Eigenverantwortung – deshalb ist er leider gerade so erfolgreich.

Frank Walter Steinmeier sagte in seiner Rede zum 80. Gedenktag an die Reichspogromnacht im Deutschen Bundestag, dass wir streiten müssen für die Demokratie, wann immer die Würde anderer verletzt wird, gegensteuern, wenn eine Sprache des Hasses um sich greift, wenn einige behaupten, für „das Volk“ zu sprechen, andere ausgrenzen oder zu Sündenböcken machen oder wenn Menschen einer bestimmten Religion zu Sündenböcken gemacht werden.

Ohne unsere heutige Zeit und die Weimarer Republik gleichsetzen zu wollen, ist es dennoch wichtig, dass wir alle nicht nur lethargisch zusehen, sondern dass wir aktiv werden, und nicht den Lauten und Radikalen den Diskurs überlassen. Erich Kästner hat gesagt, dass die Nazizeit spätestens im Jahr 1928 hätte bekämpft werden müssen, zu einer Zeit, als alles noch stabil wirkte, als es zwar Eruptionen des Hasses gab, diese aber noch als Einzelfälle gesehen werden konnten. „Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf. Sie ruht erst, wenn sie alles unter sich begraben hat.“

Insofern müssen wir auf die junge Generation setzen, die politisch ist – die auf der Suche ist nach Ideen für ein besseres Zusammenleben und eine

zukunftsstaugliche Gesellschaft. Allen muss uns in jedem Fall klar sein:

Demokratien gehen nicht an zu vielen Feinden zugrunde, sondern an zu wenigen Freunden.

Und was hat das nun mit der Kulturhauptstadt zu tun?

III Nürnbergs Bewerbung als europäische Kulturhauptstadt 2025

Kulturhauptstadt bedeutet, sich gemeinsam zu überlegen, wie sich Nürnberg in den nächsten Jahren entwickeln soll – dabei gilt es auch, Stärken und Schwächen offen zu benennen und die Chance zu nutzen, gemeinsam in die Stadt des 21. Jahrhunderts zu starten. Wir erleben, dass heute demokratische Werte bedroht sind, die sozialen und ethischen Grundlagen unseres Zusammenlebens infrage gestellt werden und sich auch das inzwischen 70-jährige Friedenserfolgsmodell Europa immer wieder neuen Anfeindungen ausgesetzt sieht. Nürnberg hat im bisherigen Bewerbungsprozess bereits gezeigt, dass es etwas vorweisen kann – dass wir tief im Thema Menschenrechte sind, dass wir das Miteinander ernst nehmen – und dass auch eine zukunftsgerichtete Erinnerungskultur zur europäischen Perspektive beitragen kann. Wir übernehmen zum einen historische Verantwortung, wollen zum anderen aber auch die Idee von Europa in der Breite fortführen. Europa ist auch hier aktueller denn je, gleichzeitig steckt es in der Krise – diese kann nur überwunden werden, wenn wir Europa wieder als Zukunftsprojekt begreifen, als Norm- und Wertevorstellungen, an denen wir alle beteiligt sind. Insofern sind wir überzeugt davon, sollten wir, entgegen jeder Erwartung, nicht Europäische Kulturhauptstadt 2025 werden, in jedem Fall von diesen

Fragestellungen profitieren werden und wir sollten diesen Prozess in jedem Fall fortsetzen.

Wir als SPD-Stadtratsfraktion verstehen den Bewerbungsprozess zur Kulturhauptstadt als Stadtentwicklungsprozess in einem übergreifenden Sinn – als ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt und der Metropolregion eingeladen sind, Ideen zu entwickeln und den Prozess zu gestalten. Wie das im Einzelnen aussehen kann, hat überzeugend der Boulevard Babel gezeigt – die Stilllegung eines Teils der Wölckernstraße, die für einen Nachmittag der belebte Mittelpunkt der Stadt war – unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, Sprache, Lebensstil oder Bildungsstand. Chancengerechtigkeit und Teilhabegerechtigkeit sind zentrale Perspektiven unserer Bewerbung. Gelebt wurde dies exemplarisch bei Boulevard Babel: aufsuchende Partizipation und übergreifende Diversitätspolitik. Dies sind Elemente, die wir weiter ausbauen und leben sollten – Nürnberg als „Laboratorium der Demokratie“ – besser kann man sich meines Erachtens nicht den drängenden Fragen unserer Zeit stellen. Die Stadt ist ein Ort des „sozialen Zusammenhalts“, partizipative Entscheidungsfindung ist eine Bereicherung bei der Suche nach Lösungen für übergreifende Problemstellungen. Nürnberg richtet den Blick bei der Bewerbung auf drei Themenfelder: Menschlichkeit als Maß – Welt als Aufgabe – Miteinander als Ziel.

Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in Nürnberg kann durchaus als prototypisch gewertet werden – gerade in einer Zeit, in der mehr denn je durch diktatorisch verfasste Regimes Menschenrechte missachtet und unterwandert werden. Zugleich ist die Auseinandersetzung mit dem historischen Erbe – nicht

nur mit der Zeit des Nationalsozialismus – immer wieder neu für die Gegenwart zu befragen. Wie sehr Nürnberg hier am Puls der Zeit ist, zeigt die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Dani Karavan, den Schöpfer der Straße der Menschenrechte. Die Feier anlässlich von 25 Jahre Straße der Menschenrechte geriet zu einem bewegenden Statement für die Menschenrechte mit gemeinsamen Singen, insbesondere als Dani Karavan mit seiner Tochter „Shalom alechem“ anstimmte. Nürnberg hat die Menschenrechte als zentralen Bezugspunkt für seine Bildungs- Diversitäts- und Inklusionspolitik erkannt – daran gilt es intensiv weiterzuarbeiten. Die Bewerbung als Kulturhauptstadt ist hier eine Chance.

Im Haushalt bildet sich dieses Themenfeld u.a. mit den Stellenschaffungen im Dokumentationszentrum, dem Memorium und dem Zeppelinfeld ab. Dies ermöglicht es, sowohl Memorium als auch Dokuzentrum zu erweitern und konzeptionell weiterzuentwickeln. Das Zeppelinfeld als Lernort soll vorangebracht werden, gleichzeitig aber auch die Frage nach einer künstlerischen Auseinandersetzung gestellt werden.

Die „Welt als Aufgabe“ beinhaltet die Themenfelder Arbeit – Lernen – Spielen. Hier will ich zum einen das Pellerhaus herausgreifen, das als „Haus des Spielens“ entwickelt werden soll. Lassen Sie mich zu dem Titel „Haus des Spielens“ noch einen Satz sagen. Uns ging es immer darum, gerade auch aufgrund der Genese, die Aktivität, das Spielen, den „homo ludens“ in den Vordergrund zu stellen, und nicht das Objekt, das Spiel. Daher würden wir uns wünschen, dass wir uns hier noch einmal zusammensetzen und diskutieren, wie „das Kind“ nun heißen soll.

In der Diskussion um die Architekturgestaltung, die die Altstadtfreunde führen, geht die Idee des neuen Inhalts des Pellerhauses, auf die wir uns hier alle gemeinsam verständigt haben, als „Haus des Spielens“ völlig unter – es gibt dafür eine klare Zeitachse und es ist ein Thema, das wiederum bei der Kulturhauptstadtbewerbung ein Alleinstellungsmerkmal Nürnbergs augenfällig zeigen kann – gerade auch verbunden mit dem Thema Historie und Wiederaufbau einer zerstörten Stadt in den 50er Jahren. Insofern werden wir als SPD-Stadtratsfraktion keinesfalls zustimmen, ein Denkmal des Wiederaufbaus abreißen, um dann eine Kulisse aufzustellen. Erinnerungswerte Geschichte endet für uns nicht in der Renaissance.

Des Weiteren will ich noch die Kulturläden herausgreifen, hier haben wir eine einmalige Ausgangsposition mit der Soziokultur und dem Erbe von Hermann Glaser, auf dem wir aufbauen können. Sie sind Orte des gemeinsamen informellen Lernens, sie bieten Formate und Zugänge in den Stadtteilen. Dieses Erbe gilt es aus den 60er Jahren ins 21. Jahrhundert zu transformieren.

„Miteinander als Ziel“ – gerade Partizipation ist in der Stadt von morgen nicht wegzudenken. Wir haben hier in Nürnberg eine lange Tradition, die Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs - hier wären wieder beim Wiederaufbau - schrieb der Rat der Stadt 1947 einen Wettbewerb unter Architekten aus – daneben wurden 1.200 Menschen über ihre Ideen zum Wiederaufbau des zu 90 % zerstörten Nürnbergs befragt. Heute befragen wir die NürnbergerInnen bei vielen Themen, aktuell sind es der Nägeleinsplatz, der Jamnitzer Platz oder der Weinmarkt, die gemeinsam diskutiert werden. Auch das ist Kultur – Stadtkultur

– wie gehen wir miteinander um? Wem gehört Stadt? Dabei gilt es insbesondere auch Gruppen miteinzubeziehen, die von sich aus nicht gerade zu den „üblichen Verdächtigen“ bei den städtischen Beteiligungsprozessen zählen, z.B. die Kinder und Jugendlichen in der Stadt. Und es geht darum, Orte der Begegnung und Kommunikation im öffentlichen und halböffentlichen Raum zu schaffen – all dies bildet sich auch im Nürnberger Haushalt ab.

Lassen Sie mich den Blick auf einige weitere Aspekte richten, die das Thema Kultur in den aktuellen Haushaltsberatungen in den Fokus rücken und damit auch konkret zeigen, dass Kultur in der Stadt ein „Lebensmittel“ ist.

Namhaft sind hier natürlich unsere Filmfestivals, sei es das Menschenrechtsfilmfestival, das Festival Türkei-Deutschland oder die polnische Filmwoche. Alle drei kämpfen mit Finanzierungsproblemen – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Sowohl das Festival Türkei-Deutschland als auch die polnische Filmwoche haben damit zu kämpfen, dass die Zuschüsse aus den „Herkunftsländern“ zurückgezogen werden – die gleichzeitige politische Entwicklung bereitet uns aber auch Sorge. Beide Festivals gewinnen aber umso mehr an Bedeutung, weil sie nicht nur den jeweiligen Staat, sondern die Zivilgesellschaft repräsentieren und weil die Filme die verschiedensten gesellschaftlichen Facetten aufzeigen und den Blick über die Tagespolitik hinaus richten. Alle Filmfestivals haben ihr Publikum und ihren festen Platz im städtischen Kulturkalender. Sie sind ein Beispiel für die Vielfalt und Offenheit der Kulturszene in Nürnberg. Daher freuen wir uns, dass es über das Kämmereipaket gelungen ist, die Filmfestivals besser aufzuwerten und auch den Topf „Kultur in der Stadt“ auskömmlicher auszustatten, um in dieser Sparte

weiter erfolgreich arbeiten zu können – nicht zuletzt mit Blick auf das Thema Kulturhauptstadt ein wichtiges Signal.

Wir freuen uns ebenfalls, dass es über das Kämmereipaket gelungen ist, die Personalkostensteigerungen bei den Initiativen und Vereinen im Kulturbereich abzubilden und hoffen auf ein strukturiertes Verfahren hier für die kommenden Jahre. Gerade unsere kulturelle Vielfalt ist der Kitt unserer Stadtgesellschaft – hier sollten wir alle gemeinsam darauf achten, diese Vielfalt zum einen zu bewahren, zum anderen aber auch neuen Projekten eine Chance zu gewähren – auch hier gilt wieder das Motto der Kulturhauptstadt, Diversität und Partizipation.

IV Mehr Grün in der Stadt

Noch mal kurz zurück zur Kulturhauptstadt – auch als Einstieg zum Thema Grün: Beim Open Call zur Kulturhauptstadt konnten Akteure soziale, künstlerische und auch ökologische Projekte einreichen. Gerade die Zahl der sozialen und Umweltprojekte, die eingereicht wurden, zeigt, dass der erweiterte Kunstbegriff der Kulturhauptstadt ankommt. Der Open Call hat gezeigt, dass Ökologie und Nachhaltigkeit, Grün in der Stadt, zentrale Themen auch in Nürnberg sind – das ist uns bekannt, gefreut hat uns aber auch die Kreativität, mit der Nürnbergerinnen und Nürnberger hier Vorschläge machten. Seien es bienenfreundliche Blumenkästen auf dem Hauptmarkt oder der „Öffentliche Pflanzennahverzehr“ – mit Gewächshäusern auf den Luftschächten der U-Bahn – die Ideen waren vielfältig.

Nürnberg ist eine sehr verdichtete Stadt, die Stadtfläche ist kleiner als bei vielen anderen deutschen Großstädten – daher ist gerade das Thema fehlendes Grün ein zentrales. Wie wichtig das Thema Umwelt in Nürnberg ist, zeigt schon die Aufzählung einiger Konzepte aus dem Umweltbereich: das Freiraumkonzept, die Biodiversitätsstrategie, der Klimafahrplan 2010 – 2050, das Artenschutzkonzept, das Thema Nürnberg am Wasser mit dem Brunnenkataster, das CO₂-Minderungsprogramm, die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung oder die Lärminderungsplanung. Diese Themenfelder zeigen auch, dass Umwelt weit über Baumpflanzungen und Grün hinausgeht – auch wenn diese oft im Mittelpunkt der Diskussionen stehen. Um wieder zum Haushalt konkret zurückzukommen: Natürlich sind wir dafür, dass bei SÖR 5 Stellen zusätzlich für die Baumpflege und das Gießen der Bäume im Sommer geschaffen werden, dies unterstützen wir ausdrücklich. Da Baumneupflanzungen in Nürnberg aufgrund der Straßen- und Untergrundverhältnisse ein schwieriges Unterfangen sind, müssen wir auch andere Begrünungsformen verstärkt ins Auge fassen. Wenn die derzeitigen Mittel für die Fassaden- und Dachbegrünung nicht abgerufen werden, sollten wir an diesen Stellen bei der Gewährung von Förderungen unbürokratischer vorgehen. Wir wollen, dass die Verwaltung proaktiver agiert, geeignete Straßenzüge identifiziert und auch auf die Eigentümer zugeht. Außerdem sollte so eine Förderung auch möglich sein, ohne gleich einen Architekten zu bemühen. Wir wünschen uns hier eine aktive Hilfestellung für jedermann, der sich für das Klima engagieren will. Daher haben wir auf unsere Initiative hin, gemeinsam den Antrag zum „Vertikalgrün“ gestellt, der auf „horizontaler Ebene“ auch das Thema Hof- und Dachbegrünungen beinhaltet. Durch das

starke Wachstum der Stadt haben die Themen Gebäudebegrünung sowie Begrünung und Erhalt von Frei- und Grünflächen im Wohnumfeld eine hohe Bedeutung für die Lebensqualität. Zwar kann Gebäudebegrünung größere Grünflächen und Bäume nicht ersetzen, dennoch kann sie einen wertvollen Beitrag leisten, um eine lokale Verbesserung der klimatischen Situation zu erreichen. Da diese erkannten Potenziale offensichtlich zu wenig genutzt werden und auch die möglichen Fördermittel nicht abgerufen werden, ist unseres Erachtens die Stadt gefordert, hier Hürden abzubauen und aktiv eine Begleitung anzubieten.

V Der städtische Haushalt schafft die Grundlage für Investitionen in Lebensqualität

Kommen wir noch einmal zur ursprünglichen Fragestellung zurück: Was haben Rechtspopulismus, Kulturhauptstadt und der kommunale Haushalt miteinander zu tun? Als Sozialdemokraten stehen wir dafür, weiterhin in die Lebensqualität und das soziale Miteinander in der Stadt zu investieren. Dies alles trägt dazu bei, dass die Menschen sich in unserer Stadt wohlfühlen, sich wertgeschätzt fühlen, sich beteiligen können – damit weniger anfällig sind für scheinbar einfache Antworten auf komplexe Fragestellungen. Die Kulturhauptstadt kann dabei das Vehikel sein, diese Ideen vielfältiger, anders zu transportieren, mit ihrem Schub aber auch Entwicklungen weiter vorantreiben und die Stadt Nürnberg damit zukunftsfähig aufzustellen. Natürlich sind damit nicht alle Fragestellungen und Problemlagen in einer modernen Stadt abgedeckt, auf Mobilität und Wohnen werde ich noch zu sprechen kommen – aber die Verknüpfung zeigt exemplarisch, wie komplex Kommunalpolitik ist, wie viele

Interessen sie bündeln muss und welche Auswirkungen unser Handeln konkret auf das Leben der Nürnbergerinnen und Nürnberg hat.

Insgesamt sehen wir bei den geplanten Stellenschaffungen und im mittelfristigen Investitionsplan die richtigen Weichenstellungen für eine lebenswerte Stadt im Wachstum. Wir stehen hinter diesem Haushalt, in dem viele unserer politischen Ziele, gerade im mittelfristigen Investitionsplan festgeschrieben sind. Wir stehen zu diesen Investitionen in die Lebensqualität der Stadt, in Bildung, Betreuung, Straßenbau und ÖPNV, Infrastruktur, in Kultur wie z.B. der neue Konzertsaal und in die Natur. Wir haben außerdem sowohl mit unserem Kooperationspartner, der CSU, als auch mit der Fraktion von Bündnis 90 / Die Grünen und der Ausschussgemeinschaft viele gemeinsame Entscheidungen im Stadtrat und den Ausschüssen getroffen, die nicht zuletzt ja die Grundlage dieses Haushalts bilden. Daher wünschen wir uns auch eine breite Mehrheit für diesen Haushalt 2018, wenn es auch wieder in Einzelpunkten eine unterschiedliche Einschätzung geben mag.

Im nächsten Jahr werden wir knapp 347 Stellen zusätzlich schaffen, davon 270 ungedeckt. Das heißt, diese Stellenschaffungen wirken sich direkt auf unseren Haushalt aus. Themenfelder sind insbesondere Kinderbetreuung, Bildung und Digitalisierung. Auch die wachsende Stadt fordert ihren Tribut in den unterschiedlichsten Bereichen, vom Artenschutz bis zu Baugenehmigungen und Fallzahlensteigerungen. Dieses Paket ist aber nur zu stemmen, wenn wir im nächsten Jahr uns weitestgehend beschränken und quasi einen Doppelpersonalhaushalt schaffen – so werden wir im kommenden Jahr aber auch schneller handlungsfähig.

Bei den Investitionen haben wir in den vergangenen Jahren bereits viel geleistet. Seit 2008 hat sich unserer mittelfristiger Investitionsplan verdoppelt – auf nunmehr 1,18 Mrd. Euro. Dabei belasten uns die Baupreientwicklung sowie auch ein deutliches Mengenwachstum. Wir versuchen in Nürnberg seit einem Jahrzehnt, unsere Investitionsaufgaben kontinuierlich abzarbeiten – ein Ende ist nicht in Sicht. Stoppen ist aus unserer Sicht jedoch keine Option – weder bei Kindertagesstätten, noch bei Schulen, Brücken oder aber auch Verwaltungsgebäuden.

Das bis zum Jahr 2030 erweiterte Szenario zeigt, dass sich das Thema Investitionen auch in den nächsten Jahren fortsetzen wird.

VI Inhaltliche Schwerpunkte für die SPD-Stadtratsfraktion

So wie man allein von Luft und Liebe nicht leben kann, kann auch eine Stadt nicht allein von Kultur und Grün leben. Neben den schon genannten Themensträngen gibt es natürlich viele weitere Punkte, die uns inhaltlich beschäftigen, und die für Nürnberg eine immense Bedeutung haben. An erster Stelle seien hier die Themen Wohnen, Mobilität und die geplante Universität genannt. Natürlich könnte man jetzt alle weiteren Themenfelder aufzählen, von Digitalisierung, über Bildung und Betreuung und Integration – ich will mich an dieser Stelle aber auf die beiden Erstgenannten beschränken, da sie im letzten Haushaltsjahr von besonderer Bedeutung waren und dies auch bleiben werden.

Mobilität / ÖPNV

Im Landtagswahlkampf spielte die Einführung eines 365-Euro-Tickets eine wichtige Rolle – die Staatsregierung versprach, dies fördern zu wollen –

allerdings mit einem immensen Zeithorizont bis 2030. Aus unserer Sicht darf das Thema nun nicht wieder auf die lange Bank geschoben werden, sondern sollte zügig angegangen werden. Es müsste doch schon möglich sein, ab 2020 die Kommunen finanziell zu unterstützen, damit die Fahrpreise nicht weiter erhöht werden müssen.

Seit Jahren fordern wir gebetsmühlenartig eine Beteiligung des Landes an den stetig weiterwachsenden Betriebskosten – durch ein mögliches 365-Euro-Ticket wären weitere Einnahmeausfälle zu erwarten. Eine wirkliche Förderung des ÖPNV kann man nur erreichen, wenn alle an einem Strang ziehen und der Freistaat sich hier stärker engagiert. Nur mit einem attraktiven ÖPNV ist es dann aber auch möglich, Pendlerströme zu reduzieren und mehr Menschen vom Auto in Bus, Straßen- oder U-Bahn zu bekommen.

Mit ihrem Koalitionsvertrag hat die neue bayerische Staatsregierung in Aussicht gestellt, „neue Tarifangebote für Jugendliche sowie Schülerinnen Schüler“ zu schaffen. Details dazu gibt es bisher leider keine. Das mit der Tarifreform 2015/2016 eingeführte vergünstigte Schülerticket ist ein Erfolg, genauso wie das auf unsere Initiative hin endlich eingeführte Semesterticket für Studenten. Was aber noch fehlt ist ein Azubi-Ticket, das wir gerne mit der versprochenen Unterstützung des Landes einführen möchten. Auf dem Weg zum 365-Euro-Ticket sehen wir hier einen schnell umsetzbaren Zwischenschritt.

Aber nicht nur der ÖPNV spielt bei der Weiterentwicklung der Mobilität in der Stadt eine Rolle – als wachsende Stadt sollten wir genau überlegen, wie wir neue Quartiere, wie z.B. die Brunecker Straße mit der geplanten Universität

entwickeln. Hier könnte ein autoarmes Gebiet entstehen, d.h. es könnte Bewohnertickets geben, die verpflichtend gekauft werden müssten, Radwege und Radstellplätze sowie auch gemeinschaftlich genutzte Lastenfahrräder könnten die Attraktivität noch steigern. Dafür könnte der Stellplatzschlüssel reduziert werden und das Gebiet könnte noch grüner werden. Hierzu muss es natürlich eine sehr gute öffentliche Nahverkehrserschließung geben, mit Straßenbahn und U-Bahn. Übertragbar wären solche Konzepte auch auf das Neubaugebiet im Tiefen Feld Großreuth bei Schweinau. Als Nebeneffekt könnte der Wohnungsbau auch deutlich preisgünstiger werden mit dem Verzicht auf aufwendige Tiefgeschosse oder flächenintensive Parkplätze. Damit wären wir schon beim zweiten zentralen Thema, dem

Wohnen

Bezahlbarer Wohnraum ist eines der wichtigsten kommunalpolitischen Themen in Nürnberg – wie in vielen anderen deutschen Großstädten. Obwohl wir bauen und bauen, bleibt der Wohnungsmarkt insgesamt angespannt. Pro Jahr entstanden zuletzt um die 1.400 Wohneinheiten neu, genehmigt wurden deutlich mehr, nämlich um die 2.500 Wohnungen. Wir müssen hier auch genau beobachten, ob diese Schere zwischen beantragten und fertiggestellten Wohnungen auf Dauer bleibt bzw. sich weiter öffnet: Dies könnte ein Zeichen für wachsende Spekulation mit Grund und Boden sein. Vor diesem Hintergrund müssen wir auch grundsätzlich noch mal unsere Boden- und Liegenschaftspolitik kritisch untersuchen.

Bei der Schaffung von Baurecht legen wir derzeit schon ein besonderes Augenmerk auf den sozial geförderten Wohnungsbau und versuchen, mit

Konzeptausschreibungen die Preise möglichst gering zu halten und nicht den Meistbietenden zum Zug kommen zu lassen. Die Schlangen am Wohnungsamt, mit den ca. 8.500 offiziell wohnungssuchend Gemeldeten aber auch alle anderen Menschen in der Stadt, die auf der Suche nach neuen Wohnungen sind, haben oftmals keine große Lobby; auch deshalb bleiben wir gefordert, neuen Wohnraum zu schaffen - notgedrungen auch nachverdichtend. Natürlich ist uns auch bewusst, dass dies für Anwohnerinnen und Anwohner oftmals mit Veränderungen im Wohnumfeld, und ja auch manchmal mit Zumutungen einhergeht. Auch dies gehört zu einer solidarischen Stadtgesellschaft.

Ein Thema beschäftigt uns in diesem Zusammenhang auch. Ich habe es auch bei der letzten Haushaltsrede schon angesprochen: Das Thema temporäre Vermietungen, sei es als Ferienwohnungen, als Domizil für Monteure, die vorübergehend hier Unterkunft finden sollen, oder sei es auch für „Partygesellschaften“, die über ein Wochenende billig Spaß in Nürnberg haben wollen. Neben dem Entzug von Wohnraum für dauerhafte Mietverhältnisse hat dies oft auch Auswirkungen auf die Nachbarschaft, die sich zu Recht beschwert, wenn quasi täglich jemand anderes aus und ein geht. Nun scheinen die offiziell von der Verwaltung genannten 600 Ferienwohnungsnutzungen gesamt gesehen nicht allzu viel sein, schaut man aber darauf, wie viel wir pro Jahr bauen, wie sehr wir bei Nachverdichtungen über 10 oder beispielsweise lieber 12 Wohneinheiten an einem Standort streiten, dann gewinnt die Zahl doch wieder an Bedeutung. Zumal Bürgerinnen und Bürger immer wieder darauf hinweisen, dass es wohl um noch viel mehr Fälle geht. Insofern fordern wir

auch an dieser Stelle die Einführung einer Zweckentfremdungssatzung in Nürnberg, nach dem Motto „Wohnungen für ein dauerhaftes Zuhause“.

VII Anträge der SPD-Stadtratsfraktion zum Haushalt

Gemeinsam mit den beiden anderen Fraktionen haben wir eine Verdoppelung des Radwegebudgets auf insgesamt 3,5 Mio. erreicht. Damit wollen wir den Radwegebau ankurbeln und die Infrastruktur für Radfahrer weiter verbessern. 275.000 Euro mehr im Jahr gibt es auf Antrag der SPD hin für die Reaktivierung und Pflege der Brunnen in der Stadt – damit leisten wir auch einen Beitrag zum Stadtklima. Langanhaltende Hitzephasen, wie wir es diesen Sommer erlebt haben, wird es künftig wohl öfter geben.

Wir verdoppeln außerdem die Investitionskostenzuschüsse für die Sportvereine. Dies war eine gemeinsame Forderung der Rathauskooperation, weil wir fest davon überzeugt sind, dass sowohl das soziale Miteinander als auch die Integration davon profitieren, wenn wir unsere Vereine stärken. Sie sollen damit schneller an Zuschüsse kommen, wenn sie ihre Anlagen modernisieren. Nachdem die Themenfelder Grün und Kultur oben schon abgehandelt wurden, bleiben an dieser Stelle noch die Themen aus dem Sozialbereich. Hier geht es uns insbesondere darum, Menschen zu emanzipieren und den Zusammenhalt zu stärken. Sowohl das Projekt „Heroes“ – in dem junge Männer mit Migrationshintergrund sich für Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Menschen einsetzen – und der Frauennotruf wurden bereits im JHA gestärkt bzw. neu gefördert.

Gelungen ist hier außerdem die Dynamisierung der Personalkosten für die Aktivspielplätze.

Die SPD-Stadtratsfraktion hat sich darüber hinaus mit einer deutlichen Erhöhung für Lilith e.V. eingesetzt – dem Träger des diesjährigen Frauenpreises der Stadt. Lilith unterstützt seit Jahren in vorbildlicher Weise drogenabhängige Frauen und ihre Kinder. Sie erhalten damit wichtige Planungssicherheit. Zudem wollen wir die interkulturellen Aktivitäten von Vereinen und Verbänden mit zusätzlichen 10.000 Euro stärken.

Wir unterstützen auch gemeinsam mit der CSU das Nürnberger Volksfest und wollen damit dazu beitragen, die Marke weiterzuentwickeln und das Volksfest weiter zu einem Besuchermagneten und für Familien attraktiv zu machen. Gemeinsam mit der CSU bringen wir zudem einen Antrag zur Förderung beim Kauf von Lastenfahrrädern ein sowie einen Antrag zur Möglichkeit des weiteren personellen Ausbaus des neuen Außendienstes der Stadt Nürnberg - ADN nach einer ersten Evaluation. Beim Thema Zuschuss für den Kauf von Lastenfahrrädern ist uns wichtig, den Fokus insbesondere auf Sharing-Modelle zu legen, also beispielsweise auf Hausgemeinschaften oder auch Initiativen im Stadtteil bzw. Standorte, die zentral verfügbar sind wie Kinder- und Jugendhäuser oder Kulturläden – wie das im Einzelnen dann ausformuliert wird, muss ja noch detailliert erarbeitet werden.

Der Außendienst wurde hier im Rat lange diskutiert. Wir sehen den Start nun als Probephase, in der man sehen muss, wie die neuen Mitarbeiter sich in der Praxis bewähren, wie sich das Aufgabenspektrum konkret ausgestaltet und wie wir weiterverfahren wollen. Dass Sicherheit und Sauberkeit wichtige Themen sind, dabei sind wir uns einig, mit dem gemeinsamen Antrag stellen wir Weichen zum weiteren Ausbau 2020, nachdem wir nun sehen, wie der Dienst anläuft.

VIII Danksagung

Bedanken möchte ich mich zum Schluss bei allen für die konstruktiven Gespräche im Vorfeld der Haushaltsberatungen. Immer war bei allen Gesprächen, ob mit der CSU oder den Grünen oder der Ausschussgemeinschaft, erkennbar, dass eine intensive Auseinandersetzung mit dem Haushalt und den damit verbundenen Fragen von Investitionen und der Frage von deren Finanzierung eine wichtige Rolle spielte und bei Vielen der gemeinsame Wille erkennbar war, die Stadt auf der Basis dieses Haushaltes weiterentwickeln zu wollen.

Unser Dank gilt zum Schluss auch nochmals dem Kämmerer und seinem Team. Die Finanzverwaltung hat diese Haushaltsberatungen zum wiederholten Mal exzellent vorbereitet und dafür auch die Grundlage für unsere Diskussionen in der Fraktion geschaffen. Bei Ihnen allen möchte ich mich im Namen der SPD-Stadtratsfraktion bedanken – bitte geben Sie dies auch an die nicht anwesenden Kolleginnen und Kollegen weiter.

IX Schluss 100 Jahre Frauenwahlrecht

Wir feiern in diesem Jahr 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Wählen ist für uns alle heute selbstverständlich, inzwischen hat sich Vieles getan, aber eine Parität zwischen Frauen und Männern ist noch lange nicht erreicht. Ich sehe jetzt darin keinen Anlass zu jammern, die Frauen haben es auch selbst in der Hand – aber es heißt auch, nicht nur auf bessere Rahmenbedingungen zu warten, sondern selbst aktiv zu werden. Wenn Frauen in der Politik fehlen, dann liegt es auch an uns Frauen. Da gilt immer noch der alte Spruch von

Simone de Beauvoir: „Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts.“ Je mehr Frauen sich aber engagieren, desto rascher ändert sich auch die politische Kultur, desto einfacher wird es auch für Frauen. Bis dahin gilt auch immer noch, dass wir uns die Frauen von damals als Vorbilder nehmen können, die das Frauenwahlrecht durchgesetzt haben – Maren Kroymann hat das auf den Punkt gebracht: „Unabhängiger Geist, langer Atem, hart im Nehmen. Und kämpferisch.“

Nach mir werden Sie an diesem Pult nur Männer sehen – auch ein Zeichen dafür, dass wir Frauen in 100 Jahren weit gekommen sind – aber noch nicht weit genug. Es liegt in unserer Hand.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.